

Um was es geht

„Our belief that science alone could deliver us from the planetary quagmire is long dead.“
(Sörlin 2012)

Was haben die Geistes- und Kulturwissenschaften jenseits von ‚eleganter Unsinn‘ im Diskurs um den Klimawandel anzubieten? Die landläufige Überzeugung ist, dass die Veränderung des Klimas als ein Umweltproblem ausschließlich in den exploratorischen und explanatorischen Zuständigkeitsbereich der Naturwissenschaften falle. Diese bestimmen den Gegenstandsbereich, erforschen die Probleme und schlagen Lösungen vor. Der naturwissenschaftliche Blick allein berücksichtigt jedoch nicht, dass die Wissenschaften selbst und auch das von ihnen erforschte Phänomen in komplexen kulturellen und gesellschaftlichen Zusammenhängen eingebunden sind.

Gerade diese Verflechtungen in den Blick zu nehmen, in denen über den Klimawandel *gesprochen*, von ihm *erzählt* und über ihn *nachgedacht* wird, verstehen wir als eine Aufgabe der Geistes- und Kulturwissenschaften. Zu dieser Thematik organisieren wir deshalb für das Wintersemester 2020/21 einen fachbereichsweiten Lehrschwerpunkt und hoffen auf Ihre und Eure Beteiligung.

Veranstaltungen der einzelnen Institute sollen durch ihre unterschiedlichen Fragestellungen, Theorien und Methoden facettenreiche Perspektiven auf das Phänomen ‚Klimawandel‘ und seine diskursive Verhandlung werfen. Es ist angestrebt, die Veranstaltungen untereinander zu vernetzen und es sollen Möglichkeiten geboten werden, Ergebnisse und Befunde der (Hochschul-)Öffentlichkeit zu präsentieren. Der Lehrschwerpunkt wird durch eine abendliche Ringvorlesung ergänzt, die unsere Seminarzugänge erweitert und zur gemeinsamen Diskussion anregen wird.

Mögliche Leitfragen

Sprechen

Wer spricht auf welchen Kanälen mit wem zu welchem Zweck über den Klimawandel – und wer schweigt?

Inwiefern lässt sich das öffentliche und mediale Sprechen über Klimawandel an historische oder aktuelle Ereignisse rückbinden? Wie werden geistesgeschichtliche Ideen und popkulturelle Erzählungen aufgegriffen?

Welche ikonisierten Bilder, Slogans, Schlagwörter etc. prägen die Debatte um den Klimawandel?

Erzählen

Wie wird der Klimawandel in Kunst, Medien und Literatur thematisiert, perspektiviert und ästhetisiert? Wie imaginieren Erzählungen mit dem Klimawandel verbundene Probleme und deren Lösungen?

In was für einer Gesellschaft wollen/werden wir leben? Wie imaginiert die utopische/dystopische Literatur Welten, in denen die Folgen des Klimawandels deutlich zutage treten?

Welche Funktionen nehmen natur- und geisteswissenschaftliche Diskurse in diesen Erzählungen ein?

Nachdenken

Was wissen wir vom Klimawandel? Wie entsteht dieses Wissen, wie wird es vermittelt und wie unterscheidet sich dabei naturwissenschaftliches von alltäglichem Wissen?

Wie lässt sich unser Handeln vor diesem Kontext neu denken? Welche Herausforderungen stellt der Klimawandel an das menschliche Zusammenleben, an politische Theorien und Gerechtigkeitsvorstellungen?

Welche Visionen der Hoffnung lassen sich aus der Klimakrise gewinnen? Inwiefern führt die Bedrohung Gesellschaften, Kulturen und Religionen zusammen? Welche Rollen können dabei technische und mediale Entwicklungen spielen?

U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T



Climate Thinking

Lehrschwerpunkt des FB2, WS 20/21

Tamara Bodden
Martin Böhnert
Anna Meywirth
Paul Reszke
Murat Sezi
Felix Woitkowski
climatethinking@uni-kassel.de

Über Klimawandel **sprechen**

„Ich will ein heißes Date, keinen heißen Planeten“, zitiert Spiegel Online eine Klimaaktivistin. „Je mehr Zeit ins Land zieht, [...] desto radikaler könnte die Bewegung selbst werden“, befürchtet die Bild-Zeitung und der Youtube-Influencer Rezo zerstört unter Bezugnahme auf den Klimawandel die CDU – oder zerstört sie sich selbst? Das Sprechen, Schreiben, Diskutieren über den Klimawandel, Klimaziele und die #fridaysforfuture-Proteste findet nach wie vor in den klassischen Presseorganen statt. Längst prägen aber auch Beiträge auf Youtube, Twitter und Instagram die Debatte. Sie suchen Legitimation in Verschwörungstheorien und Wissenschaft (siehe: *nachdenken*); sie tragen zu Information, Desinformation und Emotionalisierung bei; sie zitieren apokalyptische Erzählungen und utopische Ideenwelten (siehe: *erzählen*). Das Sprechen über Klimawandel ist ein hochgradig komplexes gesellschaftliches Phänomen, dessen Analyse Einblicke in die gegenwärtige politische Kommunikationskultur, Meinungsbildung und die Formierung politischer Gruppen ermöglicht.

Vom Klimawandel **erzählen**

Butlers *Parable of the Sower*, Flecks *Tahiti-Projekt* und Cuaróns *Children of Men* sind nur drei Beispiele, die vom Klimawandel erzählen bzw. die der Diskurs über den Klimawandel hervorgebracht hat. Erzählungen wie diese denken über Fragen der Kultur und Gesellschaft in einer veränderten Welt nach; sie antizipieren gegenwärtige wie zukünftige Problemstellungen und imaginieren deren Lösungen; sie reflektieren das Verhältnis von Mensch, Natur und Technik (siehe: *nachdenken*); sie greifen religiöse und mythische Motive auf und prägen unser Bild davon, wie (und ob) menschliches Leben in einer sich verändernden Welt möglich sein wird. Dadurch werden sie zu sinnstiftenden kulturellen Artefakten und wirkmächtigen Debattenbeiträgen (siehe: *sprechen*). Dystopien und Utopien, apokalyptische Erzählungen und Heldennarrative, Thriller wie Gesellschaftsromane – die Bandbreite der Formen, Stile und Topoi ist groß und entfaltet sich u. a. in der Literatur, in Filmen, Serien, Theaterstücken und Videospielen.

Über Klimawandel **nachdenken**

Die Verflechtungen zwischen ökologischen, gesellschaftlichen, politischen, ökonomischen, technischen und wissenschaftlichen Aspekten des Klimawandels stellen die klassische Natur-Kultur-Trennung unter enormen Druck. So muss das abstrakte 1,5-Grad-Klimaziel zu einer Frage nach menschlichen Selbstverständnissen, Naturverhältnissen, Gesellschaftsentwürfen, Diskursmöglichkeiten, Orientierungskonzepten und Technikhoffnungen werden. Bedarf eine solche Perspektive auch neuer Narrative (siehe: *erzählen*), die sich jenseits positivistischer Selbstevidenz bewegen, um uns aus dem von Sörlin beschriebenen ‚planetarischen Schlamassel‘ zu befreien? Was würde sich etwa an unserem Denken ändern, wenn wir unseren Planeten zwar weiterhin als existenzielle Voraussetzung all unserer Überlegungen und Handlungen begreifen, aber gleichzeitig narrativ berücksichtigen, dass diese Voraussetzung kein überzeitlich Gegebenes mehr ist, sondern zur Disposition steht. Latour schlug entsprechend als zentrale Fragen unserer Zeit vor: „Woran hängen Sie am meisten? Mit wem können Sie leben? Wessen Überleben hängt von Ihnen ab? Gegen wen werden Sie kämpfen müssen? Wie lässt sich all das in eine Reihenfolge der Prioritäten bringen?“ (Latour 2017) Taugen diese Fragen dazu, einen neuen Diskussionsrahmen abzustechen (siehe: *sprechen*), der die komplexe Verwobenheit umfänglicher erfassen kann?